

Axel Springer Schweiz AG  
8021 Zürich  
043/ 444 59 02  
www.haustech-magazin.ch

Medienart: Print  
Medientyp: Fachpresse  
Auflage: 6'927  
Erscheinungsweise: 9x jährlich

Themen-Nr.: 001.001  
Abo-Nr.: 1083040  
Seite: 94  
Fläche: 31'964 mm<sup>2</sup>

## Väter, spielt mit euren Töchtern

Es mangelt an technischen Fachkräften, insbesondere an weiblichen. Mädchen benötigen besonders viel Ermutigung, um ihr technisches Talent zu erkennen.

**D**er Bundesrat stellte 2010 in einem Bericht fest, dass in Technik, Informatik und teilweise auch im Bauwesen ein ausgeprägter Mangel an Fachkräften herrscht. Dabei sticht der tiefe Frauenanteil ins Auge; trotz vorhandenem Talent ergreifen in der Schweiz viele Mädchen keine technische Ausbildung.

In der Schweiz verlaufen die Ausbildungs- und Berufswege stärker in geschlechtstypischen Bahnen als in anderen europäischen Ländern. Nur junge Menschen mit vielen Ressourcen in der Schule und hohem Selbstbewusstsein wagen eine geschlechtsuntypische Ausbildung, denn gegen den Strom zu schwimmen, benötigt viel persönliche Energie.

Frauen in geschlechtsuntypischen – sprich «männlichen» – Berufen weisen denn auch bessere Mathematikleistungen auf als ihre Kolleginnen. Und ganz überdurchschnittlich ist ihre Selbstwirksamkeit, das heisst ihr Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten, etwas erreichen zu können, und ihre Zuversicht, grosse Herausforderungen meistern zu können.

### Mädchen intensiver fördern

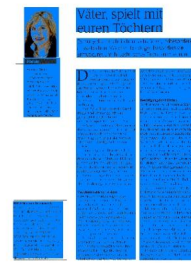
Verschiedene Studien zeigen, dass Mädchen ihre eigenen Leistungen tiefer einschätzen als Knaben. Mädchen müssen deshalb intensiver gefördert werden als Knaben, damit sie gleich stark an ihr technisches Talent glauben. Diese Förderung muss früh einsetzen, denn es besteht ein Zusammenhang

zwischen frühem Umgang mit Technik und der späteren Berufswahl.

Es geht also darum, bereits die jungen Mädchen an Naturwissenschaften und Technik heranzuführen und ihnen immer wieder Erfolgserlebnisse zu ermöglichen, damit sie merken, wie talentiert sie sind. Und weil Technik in der Schweiz nach wie vor eine Männerdomäne ist, sind es insbesondere die Väter, die ihre Töchter aus der Puppenecke herauslocken und an technische Spiele und Alltagsbeschäftigungen heranführen können.

### Bestätigung durch Umfeld

Auch in meinem Fall waren es Männer, die mich ermutigten, mich in mathematisch-technische Disziplinen vorzuwagen. Mein Primarlehrer und mein Mathematiklehrer im Gymnasium waren sichtlich erfreut über meine jugendliche Neugier und «fütterten» mich in Mathematik mit interessanten Zusatzaufgaben. Mein Hauptförderer war jedoch mein Vater. Schon als kleines Mädchen hat er mich auf die Baustellen mitgenommen, um ihm beim Ausmessen der Spenglerarbeiten auf den Dächern zu helfen. Später rechnete ich für ihn Offerten und kolorierte Sanitärpläne. Auch nahm mich mein Vater zum Rekognoszieren fürs Militär mit, sodass ich früh Karten lesen lernte. In der Freizeit wurden Treppen zum Trassee für eine Standseilbahn, die wir mit Märklin-Eisenbahn und Matador-Baukasten konstruierten. Selbstverständlich unterstützte mich



mein Vater auch in der Pfadi beim Bauen einer Seilbrücke. Und immer vermittelte er mir, wie stolz er auf mich war.

Die Berufsfindung ist kein punktueller Prozess, sondern das Ergebnis einer langjährigen Sozialisierung, dem Sammeln von Erfahrungen und Bestätigungen. Im Rückblick waren für mich all die männlich geprägten Aktivitäten wichtige Schlüsselmomente, die dazu führten, dass ich als einzige Schülerin aus meiner Mittelschulklasse wagte, ein Studium an der ETH Zürich zu ergreifen.

Deshalb, liebe Väter, spielt mit euren Töchtern, lasst sie ihr Talent erkennen und gebt ihnen Anerkennung. ■



## Focus

### Béatrice Miller

ist diplomierte und promovierte Lebensmittelingenieurin, ETH Zürich. Sie ist stellvertretende Generalsekretärin bei der Schweizerischen Akademie der Technischen Wissenschaften und zuständig für die Nachwuchsförderung in technischen Berufen.

## MINT-Nachwuchsbarometer

Bereits sind einige Determinanten zur Wahl und Nichtwahl von technischen Berufen bekannt – wie zum Beispiel die Selbstwirksamkeit. Um noch tiefer Einblick zu erhalten, haben die Akademien der Wissenschaften Schweiz eine Befragung bei insgesamt 6000 Schülerinnen und Schülern sowie Studierenden und Berufstätigen in Auftrag gegeben, das sogenannte MINT-Nachwuchsbarometer. Die Ergebnisse der Studie werden im Laufe dieses Jahres veröffentlicht.